

kaufte sich Kleider, badete sich und erlangte glücklich und wohlbehalten, obgleich nach langer Wanderung, ihre Heimat wieder, und da sie nicht gerade das Beste in der Räuberherberge zurückgelassen hatte, sondern für ihren Fahrlohn mitgehen heißen, so hatte sie auch wohl zu leben und heiratete einen wackern Burichen.

Jene Räuber, wie die nun des Hauses ansichtig wurden, sahen die Gestalt der schönen jungen Braut am Fenster und grüßten schon von weitem, indem sie riefen:

„Grüß Gott, o schöne junge Braut,
Die freundlich uns entgegenschaut.“

Da aber der Gruß unerwidert blieb, so verwunderten sich die Räuber, und als sie näher kamen, vermeinten sie, die schöne junge Braut sei eingeschlafen. Vergebens riefen sie, sie ermunterte sich nicht; vergebens geboten sie ihr, zu öffnen, alle ihre Pöchen und Schreien, Rufen und Schelten war erfolglos, und wütend traten sie zuletzt die Thüre in Trümmer, stürmten die Treppe hinauf und saßen die Gestalt der schönen jungen Braut hart an, da fiel ihnen die Strohpuppe in die Arme. Da riefen die Räuber:

„Ein Thor ist, wer auf Weiber baut;
Fahr' wohl, du schöne junge Braut!“



Die Kornähren.

Es war einmal eine Zeit, aber das ist schon undenklich lange her, da trugen alle Kornhalme, und auch die von anderem Getreide, volle goldgelbe Ähren herab bis auf den Boden; da gab es keine Armut und keine Hungersnot, niemals, und das war die goldene Zeit. Da konnten sich alle Menschen mit Sonne sättigen, und auch die Vögel, die gerne Körner fressen, Hühner und Tauben und andere Vögel fanden ihr Futter vollauf.

Aber da waren unter den Menschen welche, die waren